

Südamerika und der Krieg.

In seiner Botschaft an den Kongress, mit der Präsident Wilson den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland angekündigt hat, sprach er die Erwartung aus, daß die anderen neutralen Staaten dem Beispiel der Union folgen werden. Bis zur Stunde hat sich diese Erwartung nicht erfüllt. Nach den vorliegenden Blätterstimmen hat es vielmehr den Anschein, daß die europäischen Neutralen von der bisher befolgten Neutralitätspolitik nicht abweichen werden. Dagegen dürften sich, wenn man nach den sporadischen und überdies aus englischer Quelle stammenden Nachrichten urteilen darf, die sogenannten WB-Staaten (Argentinien, Brasilien und Chile) dem Vorgehen der Vereinigten Staaten anschließen. Wenn auch die wirtschaftlichen Interessen dieser Staaten sehr divergieren und beispielsweise Brasilien an den Folgen eines Bruches mit den europäischen Mittelstaaten nach dem Krieg sehr schwer zu tragen haben würde, so ist es doch leider Tatsache, daß in ganz Südamerika die politische Stimmung gegen Deutschland gerichtet ist, und daß seit dem Ausbruch des Krieges die wirtschaftliche und finanzielle Abhängigkeit dieser Länder von Nordamerika gewaltig zugenommen hat. Ueberdies wickelte sich in den letzten zwei Jahren der Außenhandel Südamerikas, soweit er Europa betrifft, zum weitest aus größten Teil mit den Alliierten und zum geringen Teil mit den Neutralen ab. Eine Unterbindung dieses Handels durch die Verschärfung des U-Bootkrieges wäre fast gleichbedeutend mit einem Abschneiden des Lebensnervs der WB-Staaten, da ein Erías aller europäischen Absatzgebiete fast ausgeschlossen ist. Eine weitere Verlockung für Südamerika, sich dem Vorgehen der Vereinigten Staaten anzuschließen, liegt auch in dem Umstand, daß sie ihrer würgenden Schiffsraunnot durch eine Beschlagnahme der deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe einigermaßen abhelfen könnten. In den Häfen Argentiniens, Brasiliens und Chiles liegen etwa 450.000 Tonnen Schiffe der beiden europäischen Mittelmächte.

Argentinien hat in sich alle Vorbedingungen zu einem Agrarstaat, ist aber bei der riesigen Ueberproduktion über den eigenen Bedarf zu einem einseitigen Exportstaat geworden. Von der gesamten Fläche des Landes von etwa 300 Millionen Hektar entfällt je ein Drittel auf Ackerbau, Viehzucht und Waldbau inklusive Unland. Die heute landwirtschaftlich genützte Fläche beträgt rund 23 bis 24 Millionen Hektar, wovon ein Fünftel auf den Ackerbau, vier Fünftel auf die Viehzucht (Weiden) entfallen. Der Ackerbau wird sehr extensiv auf großen Latifundien betrieben und der durchschnittliche Hektarertrag ist demnach relativ gering. Die Ausfuhr des großen Ueberschusses an Getreide aller Art bildet die Haupteinnahmequelle des Landes. Die nächstwichtige Einnahmequelle Argentiniens ist die Viehzucht. Nach der Zählung von 1912 besaß Argentinien 30 Millionen Rinder, 8 1/2 Millionen Pferde, 4 1/2 Millionen Ziegen und 74 Millionen Schafe. Im Anschluß an die große Viehzucht hat die einseitige große Industrie des Landes, die Nahrungsmittel-, namentlich die Fleischindustrie große Bedeutung für das Land erlangt. Das Rückgrat der Finanzen Argentiniens bilden die Einfuhrzölle, Hafengebühren und Verbrauchssteuern, die nahezu zwei Drittel der gesamten Staatseinnahmen ausmachen und somit im wesentlichen vom Außenhandel abhängen. Fast alle Industrieprodukte müssen aus dem Ausland eingeführt werden, und die Einfuhr wird mit der Ausfuhr von Naturprodukten bezahlt. Der weitaus größte Teil seiner Ausfuhr ist schon in Friedensjahren nach den Ländern der Entente, namentlich nach England gerichtet gewesen. Im Kriege war es

ausschließlich der Fall. Ueberdies hat Argentinien im Krieg infolge der enormen Preissteigerung der Nahrungsmittel ganz besonders gute Geschäfte gemacht. Während die Einfuhr im Jahre 1913 421 Millionen Pesos Gold (1 Peso Gold = R. 4.78), die Ausfuhr 483 Millionen Pesos Gold betragen hatte, ist erstere im Jahre 1915 auf 227 Millionen Pesos Gold gesunken, letztere dagegen auf 558 Millionen Pesos Gold gestiegen. In erster Stelle steht England, das aus Argentinien Waren für 165 Millionen Pesos bezogen und für 68 Millionen Pesos geliefert hat, an zweiter Stelle befinden sich die Vereinigten Staaten mit einer Einfuhr aus Argentinien von 90 Millionen Pesos und einer Ausfuhr von 56 Millionen Pesos. Frankreich und Italien bezogen Nahrungsmittel für je 40 Millionen Pesos. Diese wenigen Ziffern zeigen deutlich die große Bedeutung der Aufrechterhaltung des Handels mit Europa für Argentinien.

Die Volkswirtschaft Brasiliens, des größten Staates Südamerikas und des fünftgrößten Staates der Welt, beruht gleichfalls auf dem Export. Diese Einseitigkeit hat sich während des jetzigen Krieges sehr gerächt. Die Produkte des Landes blieben, soweit sie nicht von England und Frankreich verbraucht werden konnten, meist aufgestapelt liegen, was zuerst zu einer Störung des Handels und in weiterer Folge zu einer allgemeinen Krise geführt hat. Bei der Ausfuhr Brasiliens ist an erster Stelle der Kaffee zu nennen; nicht weniger als 85 Prozent der Kaffeeproduktion der Welt entfallen auf Brasilien. Die große Steigerung des Kaffeepreises führte zu einer dauernden Ueberproduktion, deren Folgen, ein starkes Sinken des Preises der Ware, zu her bekannten Mangel der Kaffeevalorisation geführt haben. Neben Kaffee kommen noch Kautschuk, Tabak, Rindschäute u. a. als Exportartikel in Betracht. Der Wert der von Oesterreich-Ungarn im letzten Friedensjahre aus Brasilien eingeführten Waren

belief sich auf 69 Millionen Kronen, dem eine Ausfuhr von 13 Millionen gegenübersteht. Doch muß dabei berücksichtigt werden, daß ein großer Teil des über deutsche Häfen vor sich gehenden brasilianischen Handels in diesen Ziffern nicht enthalten ist. Nach Deutschland hat Brasilien in der gleichen Zeit Waren im Werte von 248 Millionen Mark ausgeführt und von daher solche im Werte von 200 Millionen eingeführt. Auf die Handelsbeziehungen mit den Mittelmächten wird Brasilien auch nach dem Kriege um so mehr angewiesen sein, als seine Finanzen, die vor ungefähr zwanzig Jahren von der Firma S. M. Rothschild Söhne in London durch das Fundingloan-Abkommen „saniert“ wurden, keineswegs glänzend sind. Das Gleichgewicht im Haushalt ist noch nicht erreicht, und der scheinbare Ueberfluß beruht — auf Anleihen, die noch immer 45 Prozent der Staatseinnahmen betragen.

Im Gegensatz zu Argentinien ist in Chile der Bergbau von größter Bedeutung. Er erstreckt sich in erster Linie auf die Gewinnung von Salpeter, dessen jährliche Produktion rund 30 Millionen Zentner beträgt. Oesterreich-Ungarn hat aus Chile im Jahre 1913 Waren im Werte von 23 Millionen Kronen (darunter Salpeter 22 Millionen) eingeführt und bloß Güter im Werte von 5 Millionen Kronen ausgeführt. Der Import Deutschlands belief sich auf 200 Millionen Mark (darunter Chilealpeter 171 Millionen), dem eine Ausfuhr von 93 Millionen Mark gegenübersteht. Da der Ausfuhrzoll auf Salpeter das Rückgrat der chilenischen Staatseinnahmen bildet, so ist es einleuchtend, daß die während und infolge des Krieges bei den Mittelmächten zu großer Vollkommenheit gediehene Erzeugung von künstlichem Salpeter die Finanzen Chiles aufs empfindlichste berührt.